

# Sonntagsfreude

51/17

## EINUNDREISSIGSTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 5. November 2017

**Zur 1. Lesung** Im fünften Jahrhundert vor Christus, nach dem Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels, beklagt der Prophet Maleachi – „mein Bote“ – schwere Missstände beim Opfer- und Gottesdienst. Überall wird gemogelt und zurechtgebogen. Geld fließt in schwarze Kassen. Minderwertige Opfergaben werden augenzwinkernd akzeptiert, eine Missachtung Gottes aus Habgier. Mit starken Worten klagt Maleachi die Kaste an, die dafür Verantwortung trägt, die Priesterschaft. Der Prophet ist in der Wahl seiner Worte nicht zimperlich. Die Amtsträger fasst er nicht eben mit Samthandschuhen an. Eigentlich wären sie jetzt, in der Orientierungslosigkeit nach dem Exil, besonders wichtig. Sie sollten Vorbilder sein und Gotteslehrer. Doch wie kann, wer parteiisch und bestechlich ist, glaubwürdig Gottes Wege weisen? Korruption, Raub und Gier machen offenbar auch vor Tempeln und Gotteshäusern nicht halt. Doch Gott ist der liebende Vater aller, wirklich aller, nicht nur der Zahlungskräftigen, Erfolgreichen und Einflussreichen.

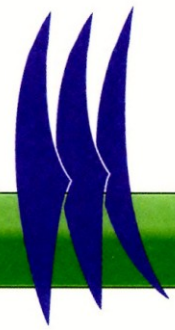
### 1. Lesung Mal 1,14b-2,2b.8-10

Ein großer König bin ich, spricht der Herr der Heere, und mein Name ist bei den Völkern gefürchtet. Jetzt ergeht über euch dieser Beschluss, ihr Priester: Wenn ihr nicht hört und nicht von Herzen darauf bedacht seid, meinen Namen in Ehren zu halten – spricht der Herr der Heere –, dann schleudere ich meinen Fluch gegen euch. Ihr seid abgewichen vom Weg und habt viele zu Fall gebracht durch eure Belehrung; ihr habt den Bund Levis zunichte gemacht, spricht der Herr der Heere. Darum mache ich euch verächtlich und erniedrige euch vor dem ganzen Volk, weil ihr euch nicht an meine Wege haltet und auf die Person seht bei der Belehrung. Und wir, haben wir nicht alle denselben Vater? Hat nicht der eine Gott uns alle erschaffen? Warum handeln wir dann treulos, einer gegen den andern, und entweihen den Bund unserer Väter?

### Antwortpsalm Ps 131(130)

Herr, bewahre meine Seele in deinem Frieden!

**Zur 2. Lesung** Unterwegs sein als Bote und Botin des Evangeliums, das kann Schwerstarbeit werden. Der Apostel Paulus war gesundheitlich wohl kein „Iron Man“. Und doch gibt er nicht auf. Es geht ja um Gottes eigenes Wort, das zu den Menschen kommen will. Dieses Wort soll nicht das Ansehen des Redners steigern, sondern denen Leben bringen, die es hören. Weil das so ist, gelingt Paulus Gelassenheit gegenüber Abwertung und Ärger, Verleumdung und Gefahr. Für seinen Lebensunterhalt ist er stets selber aufgekommen; die Bindungen, die entstehen, will er nicht zu seinem eigenen Vorteil nutzen. Paulus ist voll mütterlicher Liebe für die verletzlichen Menschen, denen er Gottes gute Botschaft bringt.



## Sonntagsfreude

### 2. Lesung 1 Thess 2,7b-9.13

Brüder und Schwestern! Wir sind euch freundlich begegnet: Wie eine Mutter für ihre Kinder sorgt, so waren wir euch zugetan und wollten euch nicht nur am Evangelium Gottes teilhaben lassen, sondern auch an unserem eigenen Leben; denn ihr wart uns sehr lieb geworden. Ihr erinnert euch, Brüder, wie wir uns bemüht und geplagt haben. Bei Tag und Nacht haben wir gearbeitet, um keinem von euch zur Last zu fallen, und haben euch so das Evangelium Gottes verkündet. Darum danken wir Gott unablässig dafür, dass ihr das Wort Gottes, das ihr durch unsere Verkündigung empfangen habt, nicht als Menschenwort, sondern – was es in Wahrheit ist – als Gottes Wort angenommen habt; und jetzt ist es in euch, den Gläubigen, wirksam.

***Zum Evangelium** Rangfragen haben Menschen schon immer beschäftigt. Auch in den christlichen Gemeinden bildeten sich spätestens in der zweiten Generation Über- und Unterordnungsverhältnisse aus. Das Evangelium wirkt dem entgegen, indem es gegen die Titel „Rabbi“, „Vater“ und „Lehrer“ polemisiert; hier sind nur vordergründig Pharisäer und Schriftgelehrte im Visier. Der Gemeinde wird so ins Gedächtnis gerufen, dass sie sich einzig an Gott orientiere, dem einen himmlischen Vater, und an Jesus, dem einen Lehrer der Gemeinde. Einem allein, nämlich Gott, kommt in der Gemeinde alle Ehre zu. Das hat die Kirche von der Synagoge gelernt. Alle Gemeindemitglieder sind gleichrangig. Schwestern und Brüder sind wir einander, Kinder des einen Vaters, Schüler, und „Bruder und Schwester und Mutter“ (Mk 3,35), des einen Lehrers und Herrn.*

### Evangelium Mt 23,1-12

In jener Zeit wandte sich Jesus an das Volk und an seine Jünger und sprach: Die Schriftgelehrten und die Pharisäer haben sich auf den Stuhl des Mose gesetzt. Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach dem, was sie tun; denn sie reden nur, tun selber aber nicht, was sie sagen. Sie schnüren schwere Lasten zusammen und legen sie den Menschen auf die Schultern, wollen selber aber keinen Finger rühren, um die Lasten zu tragen. Alles, was sie tun, tun sie nur, damit die Menschen es sehen: Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten an ihren Gewändern lang, bei jedem Festmahl möchten sie den Ehrenplatz und in der Synagoge die vordersten Sitze haben, und auf den Straßen und Plätzen lassen sie sich gern grüßen und von den Leuten Rabbi – Meister – nennen. Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder. Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel. Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen; denn nur einer ist euer Lehrer, Christus. Der Größte von euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Texte aus: Messbuch 2017, Butzon & Bercker

---

Donnerstag, 9.11., 18:00 Uhr: SDS-Gebetsuhr

Hl. Messe zur Förderung geistlicher Berufe